

## Wir sollen einander vergeben!

Predigt am 29./30.10.2016 über Lk 19,1-10 (Jesus im Haus des Zöllner Zachäus)

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Wie geht es nun mit Zachäus weiter? Werden die Leute in Jericho ihm verzeihen? Würden Sie ihm verzeihen?

Wir haben gehört, dass die Leute empört waren über Jesus. Sie konnten nicht verstehen, weshalb er gerade zu dem Zöllner Zachäus gehen musste. Denn genau der hatte jahrelang zu viel Geld von ihnen genommen. Er hat sie abgezockt. Manche mussten wegen ihm Hunger leiden, konnte sich keine Kleider mehr kaufen oder mussten ihren Besitz verkaufen. Und zu so jemandem geht Jesus?

Am nächsten Tag werden die Leute in Jericho aber doch sehr erstaunt gewesen sein, als Zachäus anfing, den Armen Geld zu geben, und zwar viel Geld. Außerdem gab er vielen Leuten das Geld zurück, das er zu viel von ihnen verlangt hatte. Und zwar vierfach!

Die Leute werden sich aber auch gefragt haben: Kann diese Wandlung von Zachäus von Dauer sein? Vielleicht ist er schon in ein paar Tagen oder Wochen wieder ganz der alte geldgierige Zöllner? Wie sollen wir also jetzt mit Zachäus umgehen?

Wir wissen nicht, wie es tatsächlich mit Zachäus weitergegangen ist und wie die Leute mit Zachäus umgegangen sind. Deshalb möchte ich die Geschichte weiterspinnen.

*Die Leute von Jericho können nicht vergessen, was er ihnen angetan hat. Da kann er ihnen noch so viel Geld geben. Sie können ihm seine Schuld nicht vergeben. Zachäus ist also weiterhin einsam. Jetzt ärgert sich darüber, dass er so dumm war, so viel Geld den Armen zu geben und den Leuten ihr Geld vierfach zurückgegeben hat. Und nach einiger Zeit nimmt er aus Wut und Rache wieder mehr Geld von ihnen, als er eigentlich müsste. Und damit beginnt der Kreislauf von vorne.*

Aber halt: dann hätte es ja gar nichts gebracht, dass Jesus bei Zachäus war. Jesus wollte genau diesen Kreislauf durchbrechen. Im Sinne Jesu wäre es wahrscheinlich eher so weitergegangen:

*Die Leute von Jericho können nicht vergessen, was er ihnen angetan hat. Sie erinnern sich und sprechen miteinander darüber. Über den Hunger, den sie leiden mussten, über die Armut, in der sie leben mussten und über die Ungerechtigkeit von Zachäus. Wenn Zachäus zu den Leuten geht, und ihnen ihr Geld zurückgibt, ergeben sich oft lange, anstrengende Gespräche. Die Leute sind wütend auf Zachäus. Sie erzählen ihm, dass sie wegen ihm wenig zu essen hatten oder ihren Besitz verkaufen mussten. Zachäus fällt es schwer, sich das alles anzuhören und dabei ruhig zu bleiben. Doch er sagt sich: ich bin es ihnen schuldig, dass ich mir anhöre, welches Leid ich ihnen zugefügt habe. Er entschuldigt sich bei ihnen für das, was er ihnen angetan hat. Die Leute spüren, dass es Zachäus wirklich ernst ist und er seine Schuld wirklich wieder gut machen möchte.*

*Wenn Zachäus gegangen ist, denken sie oft darüber nach, wie es Zachäus wohl in den letzten Jahren gegangen ist. Ja, er hat ihnen viel Geld weggenommen, aber haben sie ihn immer richtig behandelt? Er scheint doch ein ganz netter Kerl zu sein und er bereut seine Fehler jetzt. Er muss doch ganz schön einsam gewesen sein in den letzten Jahren, als keiner von ihnen mehr mit ihm zu tun haben wollte...*

*Die Wochen vergehen und immer mehr Menschen grüßen Zachäus auf der Straße. Manche bleiben sogar stehen, um Zachäus zu fragen, wie es ihm geht. Einige entschuldigen sich dafür, dass sie ihn in den letzten Jahren so schlecht behandelt haben – und Zachäus vergibt auch ihnen. Er ist nun weniger einsam und manchmal kommen auch Gäste zu ihm nach Hause. Dann erinnert er sich an seinen ersten Gast, Jesus. Damals hatte alles angefangen. Ab da hat er sein Leben geändert – und nicht nur er. Die Leute von Jericho haben ihm vergeben. Das war ein langer, anstrengender Weg, aber er hat sich gelohnt.*

Ich hoffe, dass es für Zachäus tatsächlich so gut ausgegangen ist. Ich weiß nicht, wie vergebungsbereit die Leute von Jericho tatsächlich waren. Aber wir sollten uns heute selbst fragen: Hätte ich Zachäus vergeben können? Kann ich anderen Menschen vergeben?

Denn Vergeben ist anstrengend. Ich muss mich dem eigenen Schmerz stellen. So wie ich gerade erzählt habe, dass die Leute in Jericho über ihre leidvollen Erfahrungen miteinander und mit Zachäus sprechen, ist nicht selbstverständlich. Das war es damals nicht und ist es auch heute nicht. Es braucht Mut, die eigenen Verletzungen anzuschauen – und mit anderen darüber zu reden. Nur so gebe ich dem anderen die Chance, mich zu verstehen. Nur so hat der andere die Chance, meine Wut auf ihn zu verstehen. Und nur so ist echte Vergebung möglich.

So wie der andere sich dann in meine Situation hineinversetzt hat, kann auch ich versuchen, ihn besser zu verstehen. Weg von meinen eigenen Verletzungen und Gefühlen kann ich versuchen, die Perspektive zu wechseln und mich in die Lage des anderen hineinzusetzen. Denn die Schuld liegt selten nur bei einer Person allein. Die Leute in Jericho haben Zachäus ausgegrenzt und haben sich damit auch an Zachäus schuldig gemacht. In dem Wissen, dass womöglich auch ich Fehler gemacht habe, fällt es leichter, dem anderen seine Schuld zu vergeben. Und ich bin mir sicher, dass auch der andere dann bereit ist, mir meine Fehler zu verzeihen.

In jedem Gottesdienst bitten wir ja nicht nur Gott um seine Vergebung für unsere Fehler. **Wir versprechen im Vater Unser auch, dass wir allen vergeben, die uns verletzt haben, wenn es heißt: „wie auch vergeben unseren Schuldigern.“** Dieses Versprechen können wir Tag für Tag umsetzen, wenn wir einander unsere Fehler vergeben.

Amen.

Bernadette Breunig